

... *ob illorum culpam, qui nobis de praedictis locis illud intimare debuerunt. Sunt tamen aliqui, ut nobis sciendum est, ex quibusdam praefatis locis de illius studiis multa scientes, qui vero nobis longe positi sunt, et ad illos venire non possumus, et illi quidem quae exinde sciunt nobis intimare neglegunt.*⁶

Gerade die Reichenau ist die Ausnahme von der Regel. Auf deren Gründungsgeschichte, die sich an den Namen des Alemannenfürsten Sintlaz knüpfe, geht der Autor so ausführlich ein, daß bis ins 19. Jahrhundert gar eine Entstehung der Vita im süddeutschen Raum vermutet wurde.⁷ Angesichts der auch sonst bezeugten engen Bindungen beider Konvente – vorrangig seit der Gebetsverbrüderung von Attigny 762 –⁸ hieße es nicht zuviel von dem literarisch ambitionierten Walafrid zu erwarten, daß dieser im fernen Hornbach mehr als nur die bloße Grabstätte des gemeinsamen Klostergründers gesehen hat.

Des weiteren betont Angenendt, daß der Vitenschreiber keine noch lebenden Augenzeugen anführe.⁹ Das ist bei einem angenommenen Todesjahr Pirmins von 753 (das von der Literatur gemeinhin aus der Vita erschlossene Datum; Angenendt betont die „Brüchigkeit dieser Konstruktion“ und begnügt sich mit einem Ansatz „nach 741“) und einer postulierten Abfassungszeit in den 820er Jahren selbst bei der bekannten Zähigkeit des Pfälzer Menschenschlags auch recht unwahrscheinlich. Folgt man umgekehrt seinem Vorschlag einer Datierung „in den Dezennien nach der Jahrhundertmitte“, so verwundert, daß die Verse des Hrabanus Maurus für das Pirminsgrab, die während dessen Amtszeit als Erzbischof von Mainz (847-856) entstanden sind, in der Vita keinerlei Erwähnung finden.¹⁰ Das ist um so weniger ein unerhebliches argumentum e silentio, als der Anonymus sonst jede Gelegenheit nutzt, seinen Heiligen herauszustellen und insbesondere mit Bonifatius (einem Amtsvorgänger des Hrabanus Maurus) auf eine Stufe zu stellen. Abschließend sei auf den Vergleich mit der nach 861 auf der Reichenau entstandenen Vita Meginrati eingegangen, die Sintlaz im Unterschied zur Pirminsvita als Priester schildert. Die Frage, welcher der beiden Texte, die beide im Codex Sangallensis 577 (Ende 9. Jh. / 10. Jh.) enthalten sind, hier älteres Traditionsgut widerspiegelt, muß wohl offen bleiben, selbst ihre definitive Beantwortung eignete sich aber keinesfalls als Argument für eine Spätdatierung der Vita Pirminii.¹¹

Der unbekannte Autor bemüht sich aufrichtig, das gesamte Wirkungsspektrum des Heiligen zu erfassen. Zweifellos ist die angegebene Liste der von Pirmin initiierten Grün-

⁶ MGH SS XV,1, S. 25, Z. 33ff.

⁷ vgl. Einleitung Holder-Eggers ebd., S. 17

⁸ Haubrichs, Buxbrunno; Verbrüderungsbuch Reichenau, Tafel 88 (Hornbacher Konventslisten)

⁹ Angenendt, Monachi peregrini, S. 31

¹⁰ ebd., S. 35; in seinem Resümee auf der folgenden Seite nimmt Angenendt seine Kritik an der Frühdatierung teilweise wieder zurück: „Man muß sich damit zufriedengeben, daß für die Entstehung der Pirminsvita nur ein größerer Zeitraum angegeben werden kann, nämlich die Spanne zwischen 815 und etwa 870/80. . .“; zu der Inschrift des Hrabanus Maurus s. Exkurs I

¹¹ Angenendt, Monachi peregrini, S. 34-36; die Vita Meginrati in MGH SS XV,1, S. 445-448, ed. O. Holder-Egger. Meiner Meinung nach deutet die „klerikale“ Tendenz der Meinradsvita eher auf ein jüngeres Datum.